

Winterfütterung von Vögeln

THEMA

- Vogelfütterung im Winter
- Das Für und Wider
- Die Natur ist kein Freizeit-Zoo!
- Das richtige Futter
- Vogelfutter selbst gemacht
- Aufpassen beim Futterkauf
- Winterfütterung und Vogelgrippe
- Das Futtersilo
- Richtig füttern, so wird's gemacht
- Futterzusammensetzung
- Krankheiten-Hygiene

Das Füttern von Vögeln zur Winterzeit hat eine lange Tradition. Es ist bei vielen Vogelfreunden beliebt und von Beginn an auch bei AVES-Ostkantone verankert. An Futterstellen lassen sich die Tiere aus nächster Nähe beobachten. So ist das Füttern nicht nur ein Naturerlebnis, sondern vermittelt zudem Artenkenntnis. Das gilt besonders für Kinder, Jugendliche aber auch Senioren, die immer weniger Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen und Erlebnissen in der Natur haben. Die meisten engagierten Naturschützer haben einmal als begeisterte Beobachter am winterlichen Futterhäuschen begonnen.

AVES-Ostkantone sieht die Vogelfütterung deshalb als einmalige Möglichkeit für Naturerlebnis und Umweltbildung. Gleichzeitig sollte man die Vogelfütterung nicht mit effektivem Schutz bedrohter Vogelarten verwechseln, da von ihr fast ausschließlich wenig bedrohte Arten profitieren, die von der Natur so ausgestattet wurden, dass ihre Bestände auch durch kalte Winter nicht dauerhaft reduziert werden.

AVES-Ostkantone sagt Ihnen, worauf zu achten ist, um den Nutzen für die Vögel zu sichern und Freude an der Vogelfütterung zu haben.

Winterfütterung: Das Für und Wider

Wenn ab dem Spätherbst Lebkuchen und Weihnachtsgebäck die Supermarktregale füllen, dann stapeln sich nicht weit davon auch Berge mit Vogelfutter und Meisenknödeln. Die Winterfütterung kommt so sicher wie oft die schneefreie Zeit um Weihnachten. Jahr für Jahr geben Bürger Millionen Euro dafür aus. Die Winterfütterung ist neben dem Aufhängen von Nistkästen wohl die beliebteste Form des Vogelschutzes.

Doch unter Vogelfreunden wird kaum ein Thema so kontrovers diskutiert wie die Fütterung von Wildvögeln: Viele Tierschützer und Vogelfreunde plädieren für's Füttern, damit kein Vogel den Hungertod erleide. Andere wiederum sehen darin keinerlei Sinn und lehnen jede Form der Fütterung ab - nicht selten mit dem Hinweis, das Geld sei besser in Schutzprojekte investiert. Ganz darwinistisch Orientierte pochen auf die "natürliche Auslese" im Winter.

Tatsächlich sollten sich Vogelfreunde darüber im klaren sein, dass Winterfütterung und Naturschutz zwei Paar Schuhe sind. Untersuchungen zeigen: Die Vogelfütterung in Städten und Dörfern kommt etwa 10 bis 15 Vogelarten zugute. Dazu gehören Meisen, Finken, Rotkehlchen und Drosseln. Die meisten von ihnen haben stabile oder wachsende Populationen, und keine dieser Arten ist in ihrem Bestand gefährdet. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (z.B. den seltener werdenden Haus- und Feldsperlingen) erreicht das Füttern rund um's Haus also nicht diejenigen Vögel, die im Mittelpunkt notwendiger Schutzbemühungen stehen oder stehen sollten. Dadurch kann die Winterfütterung zum

Artenschutz letztlich nur einen kleinen Beitrag leisten.

Hat Vogelfüttern damit heute ausgedient? Keineswegs, denn wo sonst lässt sich lebendige Natur selbst mitten in der Stadt und aus nächster Nähe so gut erleben? Das gilt besonders für Kinder und Jugendliche, die immer weniger Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen und Erlebnissen in der Natur haben. Nicht selten weckt der Spaß dann auch das Interesse, selber aktiv zu werden und sich im Naturschutz zu engagieren. Viele Menschen haben ein tiefes Bedürfnis, zu helfen, einfach etwas zu tun. So ist der nächste Schritt oft der, den eigenen, häufig viel zu eintönigen Garten nun auch vogelfreundlich zu gestalten. Das eine tun und das andere nicht lassen - unter diesem Motto könnten sich Winterfütterung und Naturschutz treffen.

Fazit: Richtig betrieben ist die Winterfütterung Hilfe und Naturerlebnis zugleich. Ihren Platz unter den beliebtesten Aktivitäten im Vogelschutz soll sie auch in Zukunft nicht verlieren. Übersehen werden darf jedoch nicht, dass heute weitreichendere Maßnahmen notwendig sind, um den Rückgang gefährdeter Vogelarten zu stoppen. Im Artenschutz muss deshalb Priorität haben, was die Vielfalt in unserer Kulturlandschaft wirksam und möglichst langfristig fördert. Gezielte Agrarumweltprogramme zählen dazu ebenso wie Maßnahmen zur Pestizidreduktion, die Förderung angepasster Mahdtermine, oder das zeitweise Belassen von Stoppelfeldern nach der Ernte.





Die Natur ist kein Freizeit-Zoo! AVES-Ostkantone lehnt eine Ganzjahresfütterung wildlebender Vögel ab.



Schon der milde Winter ließ die Frage aufkommen, ob eine traditionelle Winterfütterung mangels Schnee und Eis überhaupt noch sinnvoll ist. Doch nicht nur die hohen Temperaturen sorgten unter Vogelfreunden für Verunsicherung, sondern auch das Erscheinen eines Buches mit dem Titel "Vögel füttern - aber richtig" von Peter Berthold und Gabriele Mohr. Die Autoren rufen zur ganzjährigen "Rundumversorgung" wildlebender Vögel mit Vogelfutter auf.

Was ist dran an der Behauptung, Meisenknödel, Erdnüsse und Sämereien könnten auch als Ganzjahresfütterung wahre Wunder bewirken, wie es Peter Berthold formuliert? Unabhängig von der Jahreszeit ist zunächst festzustellen: Vogelfütterungen in Städten und Dörfern erreichen selten mehr als 10 bis 15 Vogelarten, nämlich vor allem Meisen, Finken, Rotkehlchen und Amseln. Diese Arten haben stabile oder wachsende Populationen, keine ist in ihrem Bestand gefährdet.

Von wenigen Ausnahmen wie dem Haussperling abgesehen, werden Futterstellen also nicht von den Vögeln genutzt, die im Mittelpunkt notwendiger Schutzbemühungen stehen. Ihr Beitrag zum Artenschutz sollte daher nicht überschätzt werden. Von einem "Wiederaufbau der Artenvielfalt" durch Ganzjahresfütterungen kann gewiss **keine** Rede sein.

Befürworter verweisen gerne auf England, wo Vogelfreunde schon länger rund ums Jahr füttern. Tatsache ist jedoch, dass die Fütterungen auch dort den Rückgang von Vogelarten nicht aufgehalten haben. Lebensraumqualität beschränkt sich eben nicht allein auf die Verfügbarkeit von Nahrung. Vorrangig für den Schutz einer artenreichen Vogelwelt ist die Erhaltung von vielfältigen und gesunden Lebensräumen - und diese lassen sich durch Futterspender nicht ersetzen.

Dort, wo Nahrung für Vögel knapp wird, sollte die Hilfe deshalb bei den Ursachen ansetzen. Wo naturnahe Lebensräume erhalten oder geschaffen werden, lässt sich tatsächlich viel Positives erreichen - von dem nicht nur wenige Arten profitieren. Gartenbesitzer haben es selbst in der Hand, anstelle einer eintönigen Thujahecke und Einheitsrasen lebendige Vielfalt mit einem reichen natürlichen Nahrungsangebot zu schaffen und Unkrautvernichtungsmittel wie auch Schneckenkorn aus ihrem Garten zu verbannen. Auch eine Pflanzaktion sorgt nachhaltig für Vielfalt.

Oder wie wäre es mit einem Engagement für unbewirtschaftete Ackerrandstreifen in der Gemeinde? Unterstützen wir Agrarumweltprogramme, die Feldvögeln ein erfolgreiches Brüten möglich machen, die nach der Ernte Stoppelfelder belassen, in denen Vögel sowohl Nahrung als auch Schutz finden, und die den Pestizideinsatz in der Kulturlandschaft endlich verringern! So erhalten wir Vogelbestände als Teil einer intakten Umwelt. Dies ist unser Ziel im Vogelschutz.

Wenn AVES-Ostkantone Ganzjahresfütterungen auch in Zukunft nicht empfehlen wird, dann nicht, weil ein Jungvogel an ungeeignetem Futter Schaden nehmen könnte. Diese Frage haben Wissenschaftler längst beantwortet: Zufütterungen wirken sich auf Jungvögel insgesamt weder positiv noch negativ aus. Zwischen dem Anteil künstlicher Nestlingsnahrung und dem Bruterfolg ließ sich zum Beispiel bei Kohl- und Blaumeisen kein Zusammenhang feststellen.

Nein, letztlich geht es um die Frage, welche Natur wir wollen. Eine Natur, die mehr einem Zoologischen Garten mit stets gefüllten Futterbehältern gleicht? Wie hilfreich ist überhaupt ein Aufruf zu unbegrenzten Fütterungen in einer Zeit, die weiterhin von hemmungslosem Flächen- und Strukturverlust in der Landschaft geprägt ist? Was hier als moderner Vogelschutz verkauft werden soll, ist in Wirklichkeit ein Rezept aus der Vergangenheit. Heute kann es nicht mehr überzeugen, das Füttern von Wildvögeln als geeignete oder gar vorrangige Maßnahme gegen eine zunehmend naturfremde Umwelt zu preisen.

Um dennoch Gehör zu finden, appellieren die Freunde ganzjähriger Fütterungen nicht zuletzt an unsere "moralische Verpflichtung" zur direkten Hilfe. AVES-Ostkantone meint: Was die betrifft, mag jeder selbst entscheiden, wie und womit er seinen Beitrag leisten möchte. Die Palette der Möglichkeiten, etwas für die heimische Tierwelt zu tun, ist weitaus größer als das breiteste Futtersortiment, und ein vogelfreundlicher Garten die bessere, weil nachhaltigere Lösung.

Es ist angerichtet ... Das richtige Futter

Als Futter grundsätzlich ungeeignet sind alle gewürzten und gesalzenen Speisen (Speck, Salzkartoffeln). Auch Brot ist nicht zu empfehlen, da es im Magen der Vögel aufquillt. In ihrer Ernährungsweise teilen sich die Vögel in zwei Gruppen: die Weichfutterfresser und die Körnerfresser.

Weichfutterfresser suchen sich ihre Nahrung bevorzugt am Boden. Reine Weichfutterfresser sind Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Amsel und Star. Sie fressen tierische Kost oder nur sehr feine Sämereien. Ihnen ist mit grobem Körnerfutter nicht geholfen. Bieten sie ihnen daher Haferflocken, Mohn, Kleie, Rosinen und Obst oder das in Zoofachgeschäften erhältliche Mischfutter an. Ein besonderer Leckerbissen sind in heißem Öl getränkte Haferflocken.

Die flexibleren unter den Weichfressern, die

„Allesfresser“ wie Meisen, Spechte und Kleiber stellen sich im Winter auf Körner um und nehmen auch Sonnenblumenkerne, Hanf und Mohn an.

Zu den Körnerfressern zählen beispielsweise Finken, Sperlinge und Ammern. Sie sind mit einem kräftigen Schnabel ausgerüstet und fressen Sonnenblumenkerne, Hanf und andere Sämereien aus Futtermischungen.

Für die Weichfutter- und Allesfresser eignen sich auch Fett-Körner-Mischungen (Meisenknödel, Ringe) sofern diese gut erreichbar sind. Die meisten reinen Weichfutterfresser nehmen diese Talgmischungen aber bevorzugt zerbröselt vom Boden auf. Das Fett ersetzt dabei die tierische Kost. Solche Fett-Körner-Mischungen haben zudem den Vorteil, dass die Körner in einem Fettgemisch vor Nässe geschützt sind.



Vogelfutter selbstgemacht

Grundsätzlich gilt: Herkömmliche Futtermischungen können kaum den vielfältigen Ansprüchen der heimischen Vögel gerecht werden. Die Vielfalt der Nahrungsquellen einer vom Menschen unberührten Landschaft ist nun einmal von keiner Futtermischung zu erreichen. Dennoch kann man Futtermischungen zusammenstellen, die von einer größeren Gruppe von Vögeln in Notzeiten gern angenommen wird:

Körner-Mix

Samenmischungen bestehen zu etwa zwei Dritteln aus Sonnenblumenkernen und zu einem Viertel aus Hanfsaat. Beide Saaten sind aufgrund ihres hohen Ölgehaltes recht energiereich. Der Rest sollte aus Haferflocken, gehackten Nüssen und kleineren Sämereien bestehen, die in handelsüblichen Kanarienvogel- und Waldvogelfutter enthalten sind.

Körner-oder Weichfutter-Fett-Mix

Im Handel ist diese Mischung aus Körnern und Fett als Meisenknödel erhältlich. Diese lassen sich auch selber herstellen: Grundstoff ist ungesalzener Rinder- oder Hammeltalg, der in Schlachtereien erhältlich ist. Dieser wird erhitzt – nicht allzu sehr über den Schmelzpunkt hinaus, da er sonst gewaltig stinkt. Die Hinzugabe von Speiseöl im Verhältnis 1:5 verhindert, dass das Fett zu hart wird und bröckelt. Dann wird für die Körner- und Allesfresser etwa die doppelte Menge Körner-Mix hinzugegeben. Für die Weichfutterfresser wird ein Mix aus Talg, Weizenkleie, Beeren und Haferflocken im Verhältnis 1:1 gemischt. Das erkaltende Gemisch formt

man dann zu Knödeln, Würsten oder füllt sie in geeignete Fettfutter-Spender.

Es kann auch in Blumentöpfe oder halbe Kokosnussschalen gegossen werden (siehe links). Durch das Bodenloch des Topfes wird ein Zweig gezogen, an dessen unterem Ende sich die anfliegenden Vögel festklammern können. Der Zweig sollte unten rund zehn Zentimeter aus der Futterglocke herausragen, am oberen Ende wird der Haltedraht befestigt.

Die fertige Futterglocke bekommt ihren Platz an einer schattigen Stelle, damit sich der Inhalt an sonnigen Wintertagen nicht zu sehr erwärmt und dann herausfällt. Statt Glocken zu gießen oder Knödel zu formen genügt es auch, einfach die Talgmasse an Baumstämme zu streichen. Da der Talg nach einiger Zeit ranzig wird, sollte man das Futter nur über einen begrenzten Zeitraum





Aufpassen beim Vogelfutterkauf

Allergie-auslösende Pflanze Ambrosia durch Vogelfutter verbreitet

Ehemals aus Nordamerika eingeschleppt, breitet sich Ambrosia jetzt auch in Belgien immer weiter aus. Die Pflanze zählt nunmehr zu den Neophyten denen der Kampf angesagt wurde. Ihre Pollen können starke Allergien her-



vorrufen.

Ambrosia-Samen werden unter anderem über Vogelfutter verbreitet.

Mittlerweile finden sich Futtermischungen frei von Ambrosia – Achten Sie beim Kauf hierauf

Winterfütterung und Vogelgrippe

Darf man trotz Vogelgrippe Vögel füttern?

Die Vogelgrippe ist eine Geflügelkrankheit, die neben Hühnern und Puten auch Enten, Gänse, Schwäne und andere Wasservögel gefährden kann. Eine Übertragung auf Singvögel hat es weltweit bisher kaum gegeben. Für Wintergäste am Futterhaus besteht deshalb kein erhöhtes Risiko.

Auf hygienische Verhältnisse sollten Vogelfreunde aber dennoch größten Wert legen. Denn wo viele Vögel aus- und eingehen, und Futter auch mit Kot in Berührung kommen kann, können alle möglichen Krankheitskeime rasch übertragen werden. Folgen Sie darum unseren Tipps, um bei der Winterfütterung alles richtig zu machen.

Wie erkenne ich erkrankte Vögel?

Von der Vogelgrippe befallene Vögel sind nicht auf Anhieb zu erkennen: Das Virus kann sich bis zu drei Wochen im Körper aufhalten, bevor die Krankheit ausbricht. Deshalb gilt: Finger weg von toten Vögeln, besonders wenn sie äußerlich unverletzt sind. Zugvögel sterben zwar nicht selten an Entkräftung, die wenigsten Tiere würden aber z.B. mitten auf einer Wiese sterben, sondern sich nach Möglichkeit in ein Versteck zurückziehen. Fundorte von toten Vögeln (besonders mehreren Tieren) auf freien Flächen weisen daher am

ehesten auf außergewöhnliche Todesumstände hin. In solchen Fällen ist das örtliche Veterinäramt die erste Anlaufstelle.

Kann sich der Mensch anstecken?

Infizierte Vögel scheiden Grippeviren mit dem Kot aus. Eine Übertragung auf den Menschen ist bis heute zum Glück sehr selten geblieben. In Asien traten diese Fälle nur bei Menschen auf, die engstem Kontakt zu krankem Geflügel hatten. In Deutschland wurde das gefährliche Grippevirus vom Typ H5N1 bei Menschen bislang nicht nachgewiesen.

Sind meine Haustiere in Gefahr?

Die Vogelgrippe trat bisher fast ausschließlich bei Hühnern, Puten, Gänsen, Enten und Schwänen auf. Andere Vögel und Tiere können sich zwar auch anstecken, die Gefahr ist aber nach derzeitigen Kenntnissen sehr viel geringer. Trotzdem empfiehlt es sich, Hunde und Katzen nicht in der Nähe von Wasservogel-Rastplätzen streunen zu lassen (dies sollten sie ohnehin niemals tun!)

Muss ich Geflügel und Eier vom Speiseplan nehmen?

Nein. Geflügel und Eier können nach wie vor gegessen werden. Der Import von Geflügel aus Risikoländern in die EU-Staaten ist verboten. Zur Sicherheit sollte man die Lebensmittel jedoch gut braten oder kochen: Bei Temperaturen von über 70 Grad Celsius werden Viren zuverlässig abgetötet. Das gilt für Fleisch wie für Eier.



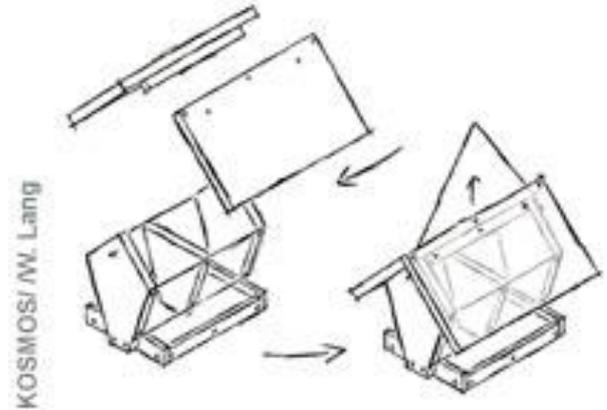


Das Futtersilo als einfache, saubere Variante

Am Futtersilo lassen sich Vögel aus nächster Nähe beobachten.

Anders als beim Bau von Nistkästen, sind der Fantasie des Erbauers von Futterhäuschen fast keine Grenzen gesetzt. Wichtigste Kriterien bei der Fütterung sind, dass das Futter trocken bleibt und die Vögel ihr Futter nicht verkoten können. Erfüllt werden beide Voraussetzungen durch den Einsatz von Futterspendern, die kontinuierlich nur soviel Nahrung in Reichweite des Vogels lassen, wie dieser auch tatsächlich frisst. Futtersilos und Futtersäulen entsprechen diesem Prinzip und bieten gleichermaßen die Möglichkeit, die Gefiederten aus nächster Nähe zu beobachten. Das vorgestellte Futtersilo mit Boden-

platte und Dach, welches an dieser Stelle vorgestellt werden soll, bietet allerdings mehreren Vögeln gleichzeitig Platz, um sich im Winter mit Körnern zu versorgen.



Das braucht man:

18 mm starke Fichten-, Tannen- oder Kiefernholzbretter

10 mm starke Holzleiste (mindestens einen Meter lang)

3 mm starkes Plexiglas

circa 40 verzinkte Nägel, besser Holzschrauben

2 Ösenschrauben mit Holzgewinde

Draht zum Aufhängen

Und so wird's gebaut:

Einzelteile mit ihren entsprechenden Maßen aussägen

1. Bodenplatte, Seitenwände und Zwischenwand zusammenschrauben oder nageln
2. Die zwei Plexiglasscheiben, die den eigentlichen Futterspender darstellen, an beide Seiten der aufrechten Holzteile anbringen. Wichtig: Einhalten eines Abstands zur der Bodenplatte von rund zwei Zentimetern, damit sich die Körner gut verteilen können
3. Beide Dachplatten aufsetzen, wobei eine befestigt und die andere mit einem Scharnier versehen werden kann. So kann sie hochgeklappt werden und das Nachfüllen von Futter wird ermöglicht.
4. An den beiden Seitenwänden werden die Ösen befestigt, durch die nun der Draht für die Aufhängung gezogen werden kann





Richtig füttern, so wird's gemacht...

1. Grundsätzlich ist eine Vogelfütterung vor allem im Winter aus umweltpädagogischer Sicht empfehlenswert. Dann kommen wesentlich mehr Vögel zur Futterstelle, und bei niedrigen Temperaturen ist es einfacher, für die notwendige Hygiene zu sorgen. So wird eine Übertragung von Salmonellen auf die Tiere verhindert. Typischerweise füttert man im Winter von November bis Ende Februar. Bei Frost oder Schnee werden besonders viele Vögel das Angebot annehmen. Bei Fütterung oder Anbieten von Trink- und Badewasser im Sommer besteht die Gefahr der Infektion der Vögel mit Krankheitserregern wie Trichomonaden, die in größerer Zahl insbesondere Grünfinken befallen können. Gegen die in allen Fällen tödliche Krankheit helfen auch Hygienemaßnahmen wenig. Stellen Sie daher eventuelle Sommerfütterungen sofort bis zum nächsten Winter ein, sollten Sie kranke oder tote Vögel vorfinden.

2. Wählen Sie Futterspender (Futtersilos), bei denen die Tiere nicht im Futter herumlaufen und es mit Kot verschmutzen können. Auf diese Weise minimieren Sie die Übertragung und Ausbreitung von Krankheitserregern. Außerdem verdirbt darin das Futter nicht. Futterspender müssen so gebaut und angebracht werden, dass das Futter auch bei starkem Wind, Schnee und Regen nicht durchnässt werden kann, da es sonst verdirbt oder vereist. Geeignete Futtersilos sind „wartungsfrei“. Hier können Sie Futter für einen längeren Zeitraum anbieten. Sie müssen normalerweise nur vor und nach der Wintersaison gereinigt werden.

3. Sollten Sie dennoch herkömmliche Futterhäuschen verwenden, dann reinigen Sie diese regelmäßig mit heißem Wasser und legen Sie täglich nur wenig Futter nach. Aus hygienischen Gründen sollten Sie beim Reinigen Handschuhe tragen.

4. Wohin mit dem Futterspender? Platzieren Sie Futterspender an einer übersichtlichen Stelle, so dass sich keine Katzen anschleichen und Sie gleichzeitig die Vögel gut beobachten können. In einem angemessenen Abstand sollten jedoch nach Möglichkeit Bäume oder Büsche Deckung bei eventuellen Attacken von Sperbern bieten. Achten Sie darauf, dass in der Nähe befindliche Glasscheiben für die Vögel nicht zu tödlichen Fallen werden. Vermeiden Sie Durchsichten oder Spiegelungen in Ihren Fenstern. Bekleben Sie gefährliche Scheiben von außen mit beliebigen Aufklebern oder Mustern. Alternativ können Futterstellen auch direkt an Fensterscheiben angebracht werden, da hier Kollisionen bei den kurzen Anflugwegen wenig gefährlich sind.

5. Welches Futter eignet sich am besten? Als Basisfutter, das im Zweifel von fast allen Arten gefressen wird, eignen sich Sonnenblumenkerne. Bei ungeschälten Kernen fällt zwar mehr Abfall an, dafür verweilen die Vögel aber länger an Ihrer Futterstelle. Freiland-Futtermischungen enthalten zusätzlich andere Samen unterschiedlicher Größe, die von unterschiedlichen Arten bevorzugt werden. Die häufigsten **Körnerfresser** an Ihrer Futterstelle sind Meisen, Finken und Sperlinge. Bei uns überwintern daneben auch **Weichfutterfresser** wie Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Amseln, Wacholderdrosseln oder Zaunkönig. Für sie kann man Rosinen, Obst, Haferflocken und Kleie anbieten in Bodennähe anbieten. Dabei ist darauf zu achten, dass dieses Futter nicht verdirbt. Es gibt spezielle Bodenfutterspender, die sich dafür besonders eignen. Insbesondere Meisen lieben auch Gemische aus Fett und Samen, die man selbst herstellen oder als Meisenknödel kaufen kann. Keinesfalls sollte man salzige Nahrung wie Speck oder Salzkartoffeln anbieten. Auch Brot ist nicht zu empfehlen, da es im Magen der Vögel aufquillt und schnell verdirbt.





Körnermischungen

Gute Samenmischungen bestehen zu gut zwei Dritteln aus Sonnenblumenkernen und zu ca. einem Viertel aus Hanfsaat; beide Saaten sind aufgrund ihres relativ hohen Ölgehaltes recht energiereich. Der Rest sollte aus Haferflocken, gehackten Nüssen und kleineren Sämereien bestehen, wie sie teilweise in handelsüblichen Kanarien- und Waldvogelfutter enthalten sind.

Für diejenigen Vogelfreunde, die es genauer wissen wollen, seien hier Futterpflanzen aufgelistet, deren Samen sich als Wintervogelfutter eignen: Hirse, Ramtil (= Negersaat), Mohn, Lein, Salat, Sommerrüben, Distel, Klette, Vogel(stern)miere, Vergißmeinnicht, Nachtkerze, Ampfer, Melde, Knöterich, Waldgeißbart, Heidekraut, Wegerich, Hirtentäschel, Löwenzahn, Gras (= Wildgräser) und Getreide (bzw. Dreschabfälle, besonders vom Hafer), Gurke, Kürbis und Melone, Nußbäume, Nadelgehölze, Buche, Erle, Birke, Ahorn, Esche, Apfel- und Birnbaum.

Eine solch vielseitige Mischung wird fast allen Geschmäckern unter den Körnerfressern gerecht. Während Sonnenblumenkerne, Hanfsaat, Haferkerne bzw. -flocken, Rübssamen, Kanariensaat und Hirse und auch – je nach Zusammensetzung – Waldvogelfutter- und Wildsamensmischungen recht preiswert sind, haben die meisten Einzelsaaten von Wildkräutern und Bäumen, sofern sie überhaupt erhältlich sind, einen recht hohen Kilopreis. Wer Beziehungen zu einem Landwirt hat, kann vielleicht Dreschabfälle ganz umsonst bekommen. Sonnenblumen kann man bekanntlich problemlos im Garten anpflanzen und die ausgereiften Blütenkörbe abschneiden und aufbewahren – vorausgesetzt, man hat sie zuvor mit einem Tuch gegen vorzeitiges Auspicken geschützt.

Körnerfutter ist das preiswerteste, aber auch bequemste sowie in der Regel am wenigsten sinnvolle Winterfutter, da unsere Sperlinge und die Familie der Finkenvögel am wenigsten gefährdet sind. Am ehesten sind noch die Hühnervögel in Notzeiten auf Körnerfutter (Getreide, Buchweizen, Erbsen etc.) – aber nicht nur auf dieses – angewiesen.

2.2 Körner-Fett-Mischungen

Unsere Meisen, Kleiber und Spechte bezeichnet man auch als »Gemischtfresser«, da sie außer tierischer Kost im Winter auch (ölhaltige) Sämereien aufnehmen. Diese Kombination kennen wir z. B. von den bekannten Meisenknödeln sowie Meisenringen, -glocken etc., und wir können sie auch leicht selbst herstellen: Man kauft sich Rinder- oder Hammeltalg, erwärmt ihn leicht und fügt

etwa die doppelte Menge einer Körnermischung (siehe oben) hinzu. Etwas zusätzliches Speiseöl verhindert, daß das Fett zu hart wird und bröckelt. Die fertige Masse formt man dann zu Knödeln oder Würsten oder füllt sie in geeignete Fettfutter-Spender. Sie sollte möglichst frisch angeboten werden, da ranziger Talg (oder Flomen) den Vögeln nicht bekommt. Dieses Mischfutter ist ebenfalls recht billig und leicht zu verfüttern, wird aber auch oft mehr verfüttert, als im Einzelfall erforderlich ist.





Weichfutter

Unsere Insekten- und Fruchtefresser, also die Drosselarten und Baumläufer, Rotkehlchen, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Schwanzmeise, Wintergoldhähnchen, Seidenschwanz und Star etc., sind am Futterplatz meist weniger häufig als die vorgenannten Arten zu beobachten und kommen mit grobem Körnerfutter natürlich nicht zurecht, wohl aber mit dem Fett des genannten Mischfutters, sofern dieses gut erreichbar ist. Besser ist es jedoch für diese Vögel, dem Talg Weizenkleie, Beeren und Haferflocken im Verhältnis 1:1 zuzugeben – vielleicht sogar Fischmehl oder eine Weich- bzw. Aufzuchtfuttermischung, die allerdings, wenn sie viele Insekten enthält, nicht billig ist. Die meisten Weichfresser nehmen solche Talgmischungen allerdings lieber in zerbröseltem Zustand vom Boden auf.

Zum Ausstreuen eignen sich ferner Haferflocken, die man in heißem Fett gewälzt hat oder fertig als Fettflocken kauft, gekochter Reis (ohne Salz und Gewürze!), ganze (!) Früchte, Rosinen und nicht zuletzt die Beeren unserer heimischen Sträucher: Holunder, Eberesche (= Vogelbeere), Mehlbeere, Schneeball, Efeu, Pfaffenhütchen, Berberitze, Liguster, Hartriegel, Kornelkirsche, Weißdorn und Schwarzdorn (= Schlehe), Hundsrose (= Heckenrose), Hagebutte und andere.

Grobe, also gute, insektenhaltige Weichfuttermischungen sind natürlich auch sehr beliebt, aber auch teuer.

Manche Arten mit zarten, langen Schnäbeln, z. B. Lerchen und Heckenbraunellen, fressen übrigens auch feine Sämereien vom Mohn, Salat, Wegerich, Hirtentäschelkraut oder von Gräsern.

Körner-Fett-Weichfutter-Mischungen

Körner-Fett-Weichfutter-Mischungen
Für kleine und mittelgroße Vogelarten gibt es die bislang genannten Futterarten auch in Gesamtfutter-Mischungen. Das Futter enthält mit tierischen Fetten angereicherte Haferflocken, Rosinen und Vogelbeeren, Glanzsaat, Hirse und Hanf, Erdnüsse, Rindertalg, Fleischgrissel, Bachflohkrebse und Kraftpellets – also für die meisten "Wintergäste" etwas.

Die Fütterung mit solchen Gesamtfutter-Mischungen arbeitet also nach dem »Gießkannen-Prinzip«, und dieses hat auch Nachteile: Das Nahrungssuchverhalten vieler seltener und scheuer Weichfresser kann man am ehesten am Boden berücksichtigen, wo

sich aber auch die häufigeren Arten, z. B. Sperlinge, Grünfinken, Meisen, Amseln, Rabenvögel etc., recht schnell einfinden und auch das Fett- und Weichfutter in kürzester Zeit "wegputzen". Auch für größere Vogelarten gibt es Fertigmischungen. Für Wasservögel empfiehlt sich ein Winterfutter, das neben einem handelsüblichen Geflügelfutter (für Hühner, Gänse und Enten) aus Getreide (vor allem Hafer, Gerste und Bruchmais) und anderem Körnerfutter, zerkleinerten Eicheln, gedämpften Kartoffeln, Salat, Wildkräutern (z. B. Löwenzahn), Obst und Garnelenschrot etc. besteht. Trocken Brot ist nur ratsam, wenn es sofort gegessen wird. Viele Hühnervögel lassen sich ähnlich verpflegen.

Futtertiere, Fleisch

Futtertiere, Fleisch
Insekten und Krebstiere sind in käuflichem Weichfutter enthalten und ein ebenso hochwertiges wie teures Futter, besonders wenn man sie lose kauft. Lebende Insekten oder ihre Entwicklungsformen zu verfüttern, lohnt sich wegen des Aufwandes und der tiefen Temperaturen nicht.

Das Verfüttern lebender Mäuse allerdings kann in harten Wintern manche Eule und manchen Mäusebussard oder Turmfalken vor dem Verhungern retten, verlangt aber auch ganz spezielle Kenntnisse (siehe unten). Un-

ter den Taggreifen gibt es übrigens viele Arten, die – anders als etwa der Sperber (ein Vogeljäger) – auch Aas annehmen und die man daher ebenso wie die Rabenvögel (= Allesfresser) mit Schlachtabfällen – also Muskelfleisch, Herz und Leber – über lange Schnee- und Frostperioden bringen kann. Fischfressende Arten brauchen lebende kleine Fische.



Ungeeignetes Futter

Nicht geeignet sind Küchenabfälle, besonders gesalzene und gewürzte, sowie Brot und Kuchen, da Backwaren rasch Feuchtigkeit ziehen und verderben. Auch reines Streichfett (Margarine und Butter) ist gefährlich, und Früchte sollte man – ebenso wie Fleisch – nur in ganzen Stücken oder in Hälften reichen,

denn kleinere gefrorene Stücke könnten von den Vögeln ganz verschlungen werden, während die kleineren Portionen, die sie sich aus den Früchten bzw. dem Fleisch herauspicken, im Magen sehr schnell tauen und daher harmlos sind.

Tödliche Salmonellose am Futterhaus

Zu den Vögeln, die strengen Wintern in ungewöhnlich großer Zahl aus dem Norden und Osten nach Mitteleuropa einfliegen können, gehört auch der Erlenzeisig.

Man erkennt den Erlenzeisig relativ leicht. Er ist deutlich kleiner als ein Spatz, hat eine kurzen, kräftigen Finkenschnabel und überwiegend grünlichgelbes Gefieder. Nur die Brust ist hell gefärbt. Meist sind die Erlenzeisige in Trupps bis zu 50 Vögeln am Futterhaus zu beobachten. Männchen unterscheiden sich von den Weibchen durch eine intensiver grüne Färbung am Rücken und eine dunkle Kappe sowie ein dunkles Brustlätzchen. In normalen Wintern ist der Erlenzeisig nur ein seltener Gast am Futterhaus. Leider häufen sich nun die Meldungen über tote und kranke Vögel, die oft in der Nähe von Vogelfutterstellen beobachtet werden. Es handelt sich bisher ausschließlich um Erlenzeisige. Kranke Tiere erkennt man an ihrem apathischen Verhalten, sie bewegen sich kaum noch und verlieren jede Scheu vor dem Menschen.

Nach Untersuchungen der toten Vögel untersucht wurde festgestellt, dass diese an Salmonellose erkrankt waren und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch daran starben. Erlenzeisige sind dafür bekannt, dass sie sehr anfällig für Salmonellen-Erkrankungen sind. Zudem dürfte das Immunsystem der Erlenzeisige durch den langen Zug von Nordosteuropa bis zu uns, die lang dauernde Kälteperiode und den Futtermangel im Winter weiter geschwächt sein.

Salmonellenerkrankungen werden über Vogelkot übertragen. Deshalb ist es wichtig eine Reihe von Hygienemaßnahmen zu ergreifen, wenn man im Garten oder am Balkon ein Futterhaus für Vögel aufstellt:

Futterhäuschen an denen kranke oder tote Vögel zu beobachten sind, sollte man abbauen. Vor der Wiederverwendung sollten sie mit heißem Wasser und Spülmittel gereinigt werden (Einmalhandschuhe verwenden).

Futterhäuschen, bei denen große Mengen Futter auf den Boden fallen, sollte man nach Möglichkeit austauschen. Moderne Futterhäuschen haben einen Futterspender, der nur so viel Futter abgibt, wie der Vogel frisst. Eine Verkotung des Futters ist dadurch ausgeschlossen.

Nach dem Hantieren mit dem Vogelhäuschen sollte man sich die Hände waschen. Auch Menschen können sich mit Salmonellen infizieren.





DOSSIER

AVES—Ostkantone VoG
Worriken 9
4750 Bütigenbach

Telefon: 080/340246
Fax: 080/340246

Gerhard Reuter
Ir. Agr.
Animator

Für weitere Fragen steht AVES—Ostkantone gerne zur Verfügung

Bei uns können Sie Futterautomaten erhalten oder Anleitungen anfordern.

www.aves-ostkantone.be



Die bekannteste Gruppe unserer Zugvögel, die Schnalbe, hier Rauchschnalbe.

Foto: Gerhard Reuter